



Sonderhofen
Wunderschön in Unterfranken

Frühgeschichte Sonderhofens - Frühe Besiedlung

Nur etwa bis ins Jahr 800 n. Chr. reicht das niedergeschriebene Wissen über unseren Lebensraum zurück. Was sich davor im Ochsenfurter Gau ereignete, läßt sich nur mühsam anhand archäologischer Funde rekonstruieren. Sicher ist, daß im Ochsenfurter Gau schon lange gesiedelt wurde. Die fruchtbaren Böden und die vielen Quellen ließen unser Gebiet schon immer für die Besiedelung geeignet erscheinen.

Die ältesten Funde stammen aus der Steinzeit. Steinbeile, Steinklingen usw. geben Zeugnis von der Besiedelung unseres Raumes.

Vor allem aus der Jungsteinzeit (4000-2000 v.Chr.) gibt es in der weiteren Umgebung von Sonderhofen Funde, denn die Menschen wurden sesshaft und begannen mit dem Bau von festen Gebäuden. Ackerbau und Viehzucht lösten das Sammeln und Jagen ab. So entdeckten Archäologen bei Hopferstadt anhand von Luftbildern ein Rondell von 200m Durchmesser (vermutlich eine Kultstätte) und eine nahegelegene Siedlung mit sechs bis sieben Häusern.

Auf dem Alten Berg bei Burgerroth wurde ebenfalls eine Siedlung mit Grubenhäusern aus der Jungsteinzeit um etwa 3000 bis 3500 v.Chr. nachgewiesen. Die Siedlungen in dieser Zeit waren klein, sie bestanden aus nur wenigen aus Holz erbauten Gebäuden und sie beherbergten auch nur wenige Menschen. Überhaupt war der Ochsenfurter Gau damals erst vergleichsweise dünn besiedelt. Große Flächen waren noch mit Wald bewachsen oder Grassteppe und nur auf kleinen Rodungsflächen wurden Ackerbau und Viehzucht in ihren einfachsten Formen betrieben. Rind, Schwein, Ziege, Schaf und Hund waren die ersten Tierarten, die sich vom Menschen züchten ließen; im Ackerbau waren Zwergweizen, Emmer, Einkorn, Kolben- und Rispenhirse, Flachs, Saubohnen, Linsen und Erbsen die ersten Früchte, die der Mensch gezielt anbaute.

Den Bandkeramikern, benannt nach den Verzierungen an ihren keramischen Gefäßen, folgten die Schnurkeramiker, die sich auch durch ihre Totenbestattung in Hockstellung, daher der Name Hockergräber, von ihren Vorgängern abhoben. Auch auf dem Osterberg zwischen Gaukönigshofen und Sonderhofen sowie in der Nähe von Gelchsheim in Richtung Riedenheim wurden Gräber mit zum Teil gut erhaltenen Skeletten aus dieser Zeit entdeckt. Von den Glockenbecherleuten gibt es ebenfalls Funde, allerdings nur am Rande des Ochsenfurter Gaus.

Eine gewaltige Umwälzung erfolgte in der Bronzezeit etwa ab 1600 v.Chr. Die Bronzeleute kamen wahrscheinlich vom Balkan und waren der ansässigen Bevölkerung durch den Gebrauch des Metalls, aus dem sie nicht nur Schmuck, sondern vor allem auch Gebrauchsgegenstände und Waffen fertigen konnten, überlegen. Hügelgräber aus dieser Zeit bei Aufstetten und in den Waldgebieten rund um Stalldorf belegen diese Annahme.

Etwa um 1200 v.Chr. begannen die Menschen, auf Anhöhen und Hügeln zu siedeln. Sie bestatteten ihre Toten nun nach vorangegangener Verbrennung des Leichnams in Urnen. Bedeutendster Fund aus dieser Zeit ist der sog. Kultwagen aus Acholshausen. Dem Toten hatte man umfangreiche Grabbeigaben für das jenseitige Leben mitgegeben. Diese lassen den Schluß zu, daß der Tote wohl ein sehr mächtiger Mann gewesen sein muß.

Einen interessanten Skelettfund aus der jüngerer Urnenfelderzeit (1000-800 v.Chr.) machte man zufällig im Sonderhöfer Ortsteil Bolzhausen. Entgegen der damals üblichen Sitte war der Körper des etwa 40-jährigen Mannes nicht verbrannt worden. Da das Skelett mit einem Stein (ca. 5Ztr.) beschwert war, liegt der Verdacht auf ein Verbrechen nahe. Bei dem Toten fand man eine bronzene

Vasenkopfnadel und eine Tonscherbe mit Horizontalkaneluren.

Aus der folgenden Hallstattzeit ab etwa 700 v. Chr. stammt der Herrenhof, der zwischen Wolkshausen, Gaukönigshofen, Rittershausen und Sonderhofen ebenfalls wieder durch die Luftbilderarchäologie entdeckt wurde. Es handelt sich dort um eine große Anlage mit Wirtschaftsgebäuden im äußeren Bereich und einem inneren Hofbereich umgeben von einem Palisadenzaun. In der Nähe dieses Herrenhofes dürfte es kleine Weilerhöfe gegeben haben, die dem Herrenhof gegenüber abgabepflichtig gewesen waren. Da auch bei Tüchelhausen ein solcher Herrenhof entdeckt wurde, spricht dies schon für eine dichtere Besiedlung des Ochsenfurter Gaus in dieser Zeit. Grabhügel bei Aufstetten dürften wohl ebenfalls aus dieser Zeit stammen.

Den Fürstengrabhügel "Fuchsenbühl" bei Riedenheim rechnet man zur Hallstattzeit, etwa 600 v.Chr. Auch hier wurde ein Angehöriger der führenden Schicht, ein "Häuptling" oder "Fürst", standesgemäß bestattet.

Aus der La-Tène-Zeit, in der die Kelten in unserem Gebiet auftauchten, kennen wir als bekannteste Funde die sog. Kelten- oder Viereneckschanzen im Wald bei Stalldorf und bei Aufstetten. Heute weiß man, daß diese nicht zur Verteidigung oder als Fliehburg dienten, sondern Heiligtümer enthielten.

Den Kelten, bis etwa 100 v.Chr. im Maingebiet wohnhaft, folgten bald germanische Volksstämme. Die Markomannen besetzten für die nächsten 200 Jahre den freigewordenen Siedlungsraum. Ihnen folgten die Burgunden und die Wandalen. Sie blieben bis etwa 400 v.Chr. Nun kamen die Alemannen in die südlichen Mainlande, während sich die Hermunduren mehr nördlich niederließen. Aus ihnen gingen durch Begriffsveränderung über Duren die heutigen Thüringer hervor. Alemannen und Thüringer versuchten, ihre Herrschaftsgebiete nach Norden und Westen auszudehnen und kamen dadurch mit den Franken und Sachsen in Konflikt. Die Alemannen wurden 497 und die Thüringer 531 besiegt. Dadurch eröffnete sich den Franken die Möglichkeit, sich im Maingebiet auszubreiten, wo sie auch bis heute geblieben sind.

Da das Gemarkungs- und Dorfgebiet von Sonderhofen auch damals schon über gute Siedlungsbedingungen wie z.B. fruchtbare Böden und zahlreiche Quellen verfügte, kann eine frühe Besiedelung durch Angehörige der im Maingebiet zu verschiedenen Zeiten sesshaften Volksstämme mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden.